

## Antwortbogen für die Oberstufe

# Vergänglichkeit und Maßhalten



**Vanitas** nimmt Bezug auf das Buch Kohelet (Der Prediger Salomo) des Alten Testaments und symbolisiert die Verbindung von Leben mit dem Tod oder Todesboten.

Zitat: „Vanitas vanitatum et omnia vanitas“ = „Eitelkeiten der Eitelkeit, und alles ist Eitelkeit!“ oder „Es ist alles eitel.“



### Antworten

1. Beispiel einer Bildbeschreibung für  
Cornelis de Vos, *Allegorie der Vergänglichkeit*, Ende 1620er Jahre:

Nachdenklich blickt eine reich gekleidete Frau mit aufgestütztem Kopf dem Betrachter entgegen. Perlen und Juwelen auf ihren Knien scheinen ihr zu entgleiten. Sie befindet sich in einem Raum, in dem zahlreiche kostbare Gegenstände aus Gold und Silber angehäuft sind, darunter auch Zepter und Krone. Die kostbaren Gegenstände drohen vom Tisch herabzustürzen. Vor ihr spielen zwei Kinder mit Seifenblasen, das erste tritt dabei auf einen am Boden liegenden Sack, aus dem wertvolle Medaillen hervorquellen, daneben liegen verstreut Musikinstrumente, Noten und Spielkarten. Die Darstellung bietet ein fast vollständiges Repertoire an Vanitas-Symbolen, welche in Bildern, Kupferstichen und Emblembüchern dieser Zeit verwendet werden.

2. Eine Seifenblase.  
Weitere Motive, die Vergänglichkeit symbolisieren können: Totenschädel, verlöschende Kerzen, Spiegel, Briefe, Taschenuhren, Käfer und Insekten in Stillleben. Diese Symbole beziehen sich auf den Gedanken des „Memento mori“ (lat. *Erinnere Dich, dass Du sterblich bist*).
3. Der Gesichtsausdruck der Mutter ist nachdenklich, meditierend, in sich gekehrt. Die Stimmung könnte man als melancholisch bezeichnen.
4. Der sitzende Mann hält einen Totenkopf in der Hand. Dieses Detail und sein verschattetes Gesicht weisen darauf hin, dass es sich um ein posthumes Porträt handelt. Der Brautvater war zum Zeitpunkt der Fertigstellung des Gemäldes nicht mehr am Leben.

5. Rechts im Hintergrund sieht man eine Staffelei mit einem Gemälde. Davor sitzen zwei nackte Kinder, die mit Seifenblasen spielen. Die Seifenblasen stehen für die Vergänglichkeit des irdischen und des künstlerischen Lebens. Der nachdenkliche melancholische Blick und der aufgestützte Kopf der Künstlerin erinnern an die Darstellung der Mutter auf dem Bild von Cornelis de Vos. Anna Rosina de Gasc denkt hier über ihr Leben nach. Die Künstlerin ist über 50 Jahre alt. Sie zieht in Gedanken Bilanz über ihr Leben, was sie erreicht hat und wie viel Zeit ihr noch bleiben könnte.
6. Insekten nagen an den Blumen und Früchten und tragen dazu bei, dass sie noch schneller vergehen. Stillebenmaler zeigen damit die zwei Seiten einer Medaille: Es geht um die Schönheit und Vielfalt der Natur, aber auch um ihre Vergänglichkeit. Es geht um Leben, aber auch um Tod. Der Fachbegriff heißt Vanitas (lat. vanitas = Leere, nichtiges Treiben, Prahlerei, Eitelkeit).
7. Die leicht verderblichen Lebensmittel, also die angebrochenen Pasteten, die aufgekackten Nüsse und die angeschnittene Zitrone bringen die Vergänglichkeit irdischer Genüsse zum Ausdruck; in diesem Sinne sind auch der umgestürzte Becher und die zusammen geschobene Tischdecke zu lesen. Die (überstürzt) verlassene Mahlzeit und die Abwesenheit von Menschen zeugen von Vergänglichkeit und Leere allen irdischen Daseins.

Hier beschränkt sich die Farbpalette auf wenige Farben. Andere Stilleben zeigen geradezu die Vielfalt und Buntheit der Natur. Bei Heda spricht man von einer monochromen Farbgebung (alle Farben in einer ähnlichen Farbpalette wie Grau, Braun und Grün). Diese Farben werden von Künstlern besonders in den Jahren von 1620 – 40 als Symbol der Vergänglichkeit gesehen. Angesichts des 30-jährigen Krieges (1618 – 1648) verlieren die Dinge ihre Bedeutung, ihr Licht, ihre Farben.

8. Ein Spiegel.  
Thema des Bildes ist, dass selbst die Göttin der Schönheit, die Venus, nicht vor der Vergänglichkeit geschützt ist. Sie betrachtet sich mit einem nachdenklichen melancholischen Blick in dem Spiegel, den ihr Amor vorhält und muss erkennen, dass auch an ihr die Zeit nicht spurlos vorbei geht.